

Frage der Woche

CONSTANTIN SCHREIBER,
34, N-TV-NACHRICHTEN-
SPRECHER

„Grundsätzlich ja. Ich habe ja auch schon in einem politischen Umfeld gearbeitet, als ich beim Auswärtigen Amt tätig war. Allerdings musste ich dort auch erfahren, wie begrenzt die politischen Gestaltungsmöglichkeiten einzelner Personen sein können.“

Könnten Sie sich vorstellen, in die POLITIK zu gehen?“

DIANE KRUGER,
37, KINOSTAR
(„THE BRIDGE“
AB 14. 9. BEI FOX)

„Nein. So eine gute Schauspielerin bin ich dann doch nicht.“



KRISTINA ZUR MÜHLEN,
44, MODERATORIN

„Jein. Schon meine Oma bemerkte sehr treffend, dass ich wenig diplomatisches Geschick besitze – und das war nett formuliert. Ich rücke einfach zu schnell mit meiner Meinung raus – und das ist für eine politische Karriere ja eher schwierig.“

ANNE-SOPHIE BRIEST,
39, SCHAUSPIELERIN

„Ja. Allerdings würde ich mich gern parteiunabhängig einsetzen. Mein Ressort wäre Bildung und Familie. Ich würde eine Kindergartenpflicht einführen, um die Chancengleichheit in Deutschland zu erhöhen, das Kindergeld mit einem Belohnungssystem verbinden (je früher arbeiten, desto mehr Kindergeld), Erzieher wie Lehrer bezahlen.“

DÉSIRÉE NICK,
56, ENTERTAINERIN

„Nachdem ich vom Bundesverband alleinerziehender Mütter und Väter wegen meines politischen Engagements für das Wohl des Kindes als Botschafterin eingesetzt wurde, bin ich mit einem Bein ja schon in der Politik. Für die Rechte der Kinder zu kämpfen ist mir eine Ehre!“

ALEXANDER ZU SCHAUMBURG-LIPPE,
54, UNTERNEHMER

„Ich engagiere mich seit Langem mit Leidenschaft auf Landes- und Bundesebene politisch. Ob ich über die Fähigkeiten verfüge, als Politiker erfolgreich zu werden, kann ich nicht beurteilen. Ich schrecke aber davor zurück, die Einschränkungen der persönlichen Freiheit zu akzeptieren, die mit einem Mandat verbunden wären. Ich möchte nicht gern ein gläserner Bürger sein, der kaum noch wagen darf, eine private Einladung von Freunden anzunehmen.“

KAREN WEBB,
41, TV-MODERATORIN

„Das könnte ich mir nicht vorstellen. Man hat ständig mit negativen Dingen zu tun: zu wenig Kita-Plätze, zu viele Arbeitslose. Dazu kein Budget. Ich mag auch nicht mit zehn Tageszeitungen aufwachen, was man ja tun müsste, um informiert zu sein. Ich wache lieber mit zwei kuschelnden Kindern im Bett auf.“



FOTOS: ACTION PRESS (3), S. GREGOROWIUS, BRAUER PHOTOS, DDP IMAGES, DPA PICTURE ALLIANCE